

Laibacher Zeitung.



Nr. 159.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Montag, 14. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Das Ergebnis der Reichsrathswahlen in Galizien.

Die zahlreichen Veränderungen, welche die Wahlkampagne innerhalb der Vertretung des Landes Galizien im Gefolge hatte, dürften einige nähere Angaben speziell über die neuen Reichsraths-Abgeordneten Galiziens als wünschenswerth erscheinen lassen. Von den 61 Abgeordneten, welche aus Galizien gewählt wurden (auf Otto Hausner und den Fürsten Georg Czartoryski fielen Doppelwahlen), gehören nur sechs zur Verfassungspartei, nämlich drei Deutsche: Sochor, Kallir, Schreiber, und drei Ruthenen: Kowalski, Dr. Kolaczowski und Pater Dzakiewicz. Dem neuen Polenklub werden somit 55 Mitglieder, beziehungsweise, wenn die beiden Nachwahlen vorgenommen sein werden, 57 Mitglieder angehören. Neugewählt erscheinen folgende 25 Abgeordnete: Dr. Madajski, Martusiowicz, Graf Tarnowski, Dborsti, Tysszkowski, Graf Zamowski, Dr. Kolaczowski, Fedorowicz, Kalanowski, Josef Krzysztosowicz, Puzyna, Chamiec, N. Wolanski, Erasmus Wolanski, Splawinski, Dr. Towarnicki, Sochor, Schreiber, Starzewski, Fürst Georg Czartoryski, Bartmanski, Hoppen, Graf Adalbert Dzieduszycki, Dr. Nikolaus Krzysztosowicz, Graf Starzenski und Dr. Rappoport. Unter den 61 galizischen Reichsraths-Abgeordneten sind 30 Gutsbesitzer, 9 k. k. Beamte, 8 Advokaten und Notare, 4 Geistliche, 2 Universitäts-Professoren, 1 Minister, 1 Eisenbahn-Direktor, 1 Rabbiner, 1 Doktor der Medizin, 1 Banquier, 1 Journalist, 1 Rentier und 1 Handelskammer-Sekretär (welcher jedoch das Mandat zurückgelegt hat). Die liberale Partei zählt im neuen Polenklub 33 Anhänger, die übrigen Mitglieder des Polenklubs, 22 an der Zahl, gehören der „liberalen polnischen Autonomisten-Partei“ an, und zwar die Abgeordneten: Graf Mierozzewski, Fedorowicz, Dr. Madejski, Graf Johann Krasicki, Dr. Weigel, Hausner, Splewinski, Dr. Towarnicki, Dr. Wolski, Dr. Eusebius Czertanski, Dr. Kaminski, Starzewski, Strzynski, Smarzewski, Czajkowski, Dr. Nikolaus Krzysztosowicz, Josef Krzysztosowicz, Graf Starzenski, Gniwosz, Chamiec, Dr. Rappoport. Die Fraction Hausner wird im neuen Polenklub bloß vier Gesinnungsgenossen zählen, und zwar: Hausner, Dr. Wolski,

Strzynski und Graf Starzenski. Die Juden haben drei Vertreter: Kallir, Schreiber und Dr. Rappoport. Nur der letztere wird dem Polenklub angehören. Der Nationalität nach ist Galizien durch 50 Polen, 4 Ruthenen (Fedorowicz [Jungruhene], Kowalski, Doktor Kolaczowski und Pater Dzakiewicz), 3 Armenier (Krzysztonowicz, Josef Krzysztosowicz und Dr. Nikolaus Krzysztosowicz), 3 Juden (Kallir, Schreiber und Dr. Rappoport) und einen Deutschen (Sochor) repräsentiert.

Eisenbahnfragen.

Wiener Blättern zufolge werden im Handelsministerium die Vorarbeiten, betreffend den Bau der Arlbergbahn, seit kurzem derart beschleunigt, daß der neu zusammentretende Reichsrath schon bald nach Eröffnung der Session in der Lage sein wird, sich mit dieser für die Interessen beider Reichshälften hochwichtigen Angelegenheit zu befassen. Die Gründe, welche die Regierung bestimmt haben, das seit Jahren von der Tagesordnung abgesehene Eisenbahnprojekt mit aller Energie wieder aufzunehmen, sind bekannt. Es handelt sich zunächst um die Emancipierung des österreichisch-ungarischen Exportverkehrs nach dem Westen von den deutschen Bahnen, nachdem die neueste Zoll- und Tarifpolitik des deutschen Reichskanzlers die Interessen dieses Verkehrs in hohem Grade bedroht und auch anderweitige gewichtige Ursachen dafür sprechen, daß der unmittelbare Anschluß der österreichischen Bahnen an jene der Schweiz je eher je lieber erfolge. Allerdings sind die technischen Schwierigkeiten, welche beim Baue der Arlbergbahn, deren Trace zum großen Theile durch das Hochgebirge führen soll, zu überwinden sein werden, sehr groß, und auch die Frage der Kapitalbeschaffung für diese Schienenstraße, deren Kosten sich auf mindestens vierzig Millionen belaufen, dürfte unter den bestehenden finanziellen Verhältnissen nicht leicht zu lösen sein. Der eisernen Nothwendigkeit gegenüber müssen jedoch alle Bedenken schwinden, und so werden denn auch hoffentlich Mittel und Wege gefunden werden, den technischen und finanziellen Schwierigkeiten des erwähnten Bahnbaues rechtzeitig zu begegnen.

Nur Eine Bedingung soll — wie ein in der Regel sehr gut unterrichtetes Wiener Blatt versichert — an die baldige Inangriffnahme des Baues der Arlbergbahn geknüpft worden sein, die Bedingung, daß die ungarische Regierung, nachdem die genannte Bahn noch weit mehr im Interesse Ungarns als in jenem der west-

lichen Reichshälfte liegt, ihren bisherigen Widerstand gegen den Ausbau der während des bosnischen Occupationfeldzuges vielgenannten Bahnstrecke Sissel-Nowi fahren lasse. Für den österreichischen Verkehr nach dem Oriente ist nämlich die Verbindung der Südbahn mit dem nun in der Anlage begriffenen bosnischen Bahnnetz, von welchem die Strecke Novi-Banja Luka bereits seit längerer Zeit wieder im Betriebe steht, von hoher Wichtigkeit, weil sie auf kürzestem Wege das Herz der österreichischen Monarchie und die in Handel und Industrie vorgeschrittensten Länder derselben mit dem so überaus wichtigen Hafenplaz Salonichi, dann mit Konstantinopel verbinden würde. Ungarn aber legt natürlicherweise Gewicht darauf, daß der Verkehr nach dem Oriente seine Bahnen transiere und daß die aus der Occupation Bosniens und der Herzegowina erwachsenden handelspolitischen und kommerziellen Vortheile zunächst den ungarischen Interessen zugute kommen. In Consequenz dessen hat es denn auch dem Baue der Strecke Sissel-Nowi alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, dafür aber sich beeilt, die Strecke Dalja-Brod, welche mehr den ungarischen als den österreichischen Verkehrsbedürfnissen entspricht, auszubauen und in Betrieb zu setzen.

In neuester Zeit scheint man allerdings auf ungarischer Seite etwas nachgiebiger geworden zu sein und der Bahnlinie Sissel-Nowi nicht mehr den früheren hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen zu wollen. Allein dieser Umschwung soll weniger der Rücksichtnahme auf die Wünsche der österreichischen Geschäftswelt als vielmehr einer veränderten Richtung der ungarischen Bahnpolitik zuzuschreiben sein. Die Frage soll nämlich für den Ausbau der türkischen Bahnlängen statt der früher in Aussicht genommenen bosnischen, die serbische Verbindung gewählt haben, so daß in dieser Hinsicht zunächst die Linie Belgrad-Aleximac-Salonichi in Betracht käme. In diesem Falle würde allerdings die Linie Sissel-Nowi viel von ihrer Bedeutung verlieren, weil dann das Gros des Güterverkehrs nach dem Oriente über Ungarn und Serbien seinen Weg nehmen müßte. Indessen ist, abgesehen von der Unberechenbarkeit der türkischen Staatsmänner und der egoistischen Haltung Serbiens, die Strecke Sissel-Nowi für uns schon deshalb von hoher Wichtigkeit, weil sie Wien und den Norden der Monarchie in bequemster Weise mit Bosnien verbindet, letzteres aber seit der erfolgten Occupation durch unsere Truppen sozusagen nicht bloß die strategische, sondern auch die

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mrs. Matthews gab die Geschichte von der „Erscheinung des Geistes“ auf der Terrasse zum Besten, die sie von einem Mädchen gehört hatte. John Wilson horchte gespannt zu. Alexa erschrak. Das angebliche Gespenst mußte ihr Vater sein, welcher auf der Terrasse ihrer wartete. Sie beschloß, diesen Abend länger als sonst draußen zu bleiben, und dann würde sie ihn gewiß sehen, hoffte sie; denn höchst wahrscheinlich hielt er sich in der Nähe des Schlosses auf. Ihre Besorgnis und Ungewißheit inbetreff seines Schicksals waren mit einem male gehoben.

Wilson bei Mrs. Matthews zurücklassend, begab sie sich wieder zu Mrs. Ingestre, bei der sie den Tag zubrachte.

Der neue Heizer trat sogleich sein Amt an und verwaltete es mit großer Geschicklichkeit und Genauigkeit. Als Pierre Renard zu einer späten Stunde des Nachmittags in sein Zimmer kam, fand er Wilson mit dem Ausschüren des Feuers und Abfegen des Herdes beschäftigt. Er musterte den Mann misstrauisch vom Kopfe bis zum Fuße.

„Wer seid Ihr?“ fragte er barsch.

„Der neue Heizer, mit Verlaub, Sir,“ antwortete Wilson, mit scheinbarer Demuth vor dem Kammerdiener.

„Wo ist der andere Heizer?“ fragte Pierre weiter.

„Er ist nach Hause gereist, wegen Krankheit oder aus einer anderen Ursache, Sir.“

„Ihr seid nicht aus Cornwallis,“ bemerkte Renard. „Das höre ich an Eurer Sprache. Ich würde Euch für einen geborenen Londoner halten.“

„Viele halten mich für einen Londoner, Sir, und Sie haben recht,“ erwiderte Wilson mit einsältigem Lächeln. „Ich bin aus London, Sir. Aber die Menschen werden umhergeworfen, und in jekiger Zeit ist ein hübscher Platz auf dem Lande besser, als in London nichts zu thun zu haben.“

Renard fand zwar nichts Verdächtiges an Wilson, aber er entließ ihn doch mit dem Vorsatz, gelegentlich mehr über ihn zu erfahren, besonders aber, wie er nach Mont Heron gekommen war.

Alexa verbrachte den Abend bei Mrs. Ingestre. Um zehn Uhr aber zog sie sich in ihr eigenes Gemach zurück. Hier hüllte sie sich in einen warmen Mantel und eilte die Treppe hinunter ins Freie.

So leise und geräuschlos auch ihre Bewegungen gewesen waren, Renard waren sie nicht entgangen. Er hatte seine eigenen Gedanken über die Geistererscheinung und er rechnete sicher darauf, daß Alexa diesem „Geist“ einen Besuch abstatten werde. Als er nun seine Voraussetzung erfüllt sah, verließ auch er das Haus und schlich dem Mädchen nach.

Die Nacht war finster. Nur der Wind wehte kalt von der See herüber, und die Wogen schlugen tosend an den nackten Felsen. Alexa schritt auf der oberen Terrasse dahin und sah nach den Fenstern des Schlosses.

Da erschreckte sie plötzlich ein leises Geräusch in ihrer Nähe. Schnell sah sie sich um, in der Hoffnung, daß es ihr Vater wäre, aber sie gewahrte Niemanden. Sie ahnte nicht, daß Pierre hinter einer Statue an der Ballustrade stand, um sich im nächsten Moment auf sie zu stürzen.

Einige Minuten verstrichen.

„Ich muß hineingehen“, dachte Alexa ängstlich. Sie ging nach der anderen Seite der Terrasse und trat an den Rand des überragenden Felsens, an dessen Fuß die schäumenden Wogen wild tosend rollten. Die Mauern des Schlosses reichten hier bis dicht an den Rand des Abhanges und warfen dunkle Schatten, weshalb ihr der Platz zu einer geheimen Unterredung besonders geeignet schien. Alexa beugte sich ein wenig über den Vorsprung, halb in der Erwartung, ihren Vater die in den Felsen gehauenen Stufen hinaufklimmen zu sehen.

Pierre Renard hatte sein Versteck verlassen und schlich im Schutze der Ballustrade der Stelle zu, wo Alexa stand, vorsichtig und leise. Jetzt war seine Zeit gekommen. Er hatte sie unbemerkt erreicht.

Plötzlich beschlich sie unwillkürlich ein ängstliches Gefühl, als würde sie sich ihrer gefährlichen Stellung bewußt, aus der sie sich eilig zurückziehen wollte. Zu spät! Pierre Renard erfaßte sie heftig am Arm und schleuderte sie in den Abgrund hinab. Ihr wilder Schrei durchschneidte die Luft, das Getöse der See überhallend, und dann war es still. Selbst das Meer schien einen Augenblick zu schweigen, um gleich darauf um so furchtbarer zu wüthen.

52. Kapitel.

Abermals gerettet.

Renard stand einen Augenblick bewegungslos da, fürchtend, der herzerreißende Schrei Alexa's habe die Bewohner des Schlosses in Alarm versetzt, aber niemand erschien an der Thür oder am Fenster.

Er athmete tief auf. Dann legte er sich auf den Felsen und blickte hinab in den Abgrund. Nichts war von dem Mädchen zu sehen, so weit sein Auge das Dunkel durchdringen konnte.

handelspolitische Basis unserer Stellung auf der Balkan-Halbinsel bildet. Mögen also die Gründe, welche die ungarische Regierung bestimmen mögen, von ihrem Widerstande gegen die Bahnlinie Sissef-Nowi abzulassen, welche immer sein, wird man es doch nur mit Genugthuung begrüßen können, wenn die bezügliche Meldung ihre thatsächliche Bestätigung findet, zumal auch die Rentabilität der bereits bestehenden dalmatinischen Bahn wesentlich von der baldigen Inangriffnahme der bosnischen Bahnen, namentlich der Linie Novi-Serajewo bedingt ist.

Möglicherweise werden die am 10. d. M. in Wien eröffneten Verhandlungen wegen der Eisenbahn-Convention mit Serbien auch auf die eben skizzierte Angelegenheit nicht ohne Einfluß bleiben. Wol verlaute nichts darüber, welche Instructionen der Delegierte der serbischen Regierung, General Ulimpic, mit nach Wien gebracht hat, und ob überhaupt im gegenwärtigen Augenblicke die so wichtige Frage der serbischen Eisenbahnanschlüsse ihre definitive Lösung finden wird. So viel aber ist gewiß, daß zwischen dieser Frage und der Angelegenheit des Baues der Linie Sissef-Nowi ein gewisser Zusammenhang besteht, somit auch in dieser Richtung die Entscheidung kaum mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Der Bruch des Fürsten Bismarck mit den National-Liberalen.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 9. d. M. ist der seit längerer Zeit schon drohend bevorstehende Bruch zwischen dem Fürsten Bismarck und den National-Liberalen besiegelt worden. Nicht nur, daß die Garantiefrage im Sinne des von den National-Liberalen perhorrescirten Franckenstein'schen Antrages entschieden worden ist, hat der Reichskanzler auch seinen langjährigen Mitarbeitern am Aufbau und Ausbau des deutschen Reiches den Stuhl in solch' barscher Weise vor die Thür gesetzt, daß ein Zusammenwirken mit denselben kaum noch für möglich gehalten werden kann. Der Kanzler hat mit der ihm eigenen Offenheit erklärt, es sei nicht etwa Sympathie für ihre Ideen gewesen, wegen deren er seit zwölf Jahren die Mitarbeiterschaft der liberalen Partei angenommen, sondern lediglich Motive der Opportunität; wäre ihm der Absolutismus nach dem Jahre 1866 für seine letzten Ziele zur Errichtung und Festigkeit des Reiches dienlich erschienen, er würde scrupellos diesen Weg eingeschlagen haben. Da er für diese Ziele, in welche sein wirtschaftliches Programm zuletzt auslaufe, heute die Unterstützung der Liberalen nicht mehr erhalte, nehme er dieselbe an, wo er sie finde. Eine Fraction habe er nie angehört und sei auch nie gewillt gewesen, sich von einer solchen beeinflussen zu lassen. Laster beilte sich, auf die Erklärungen des Fürsten zu erwidern; er betonte, die national-liberale Partei sei so weit mit ihm gegangen, als sie ohne unbedingte Aufopferung des eigenen Willens konnte; sie werde jetzt wieder ausschließlich die Prinzipien zur Richtschnur ihres Handelns machen; die liberale Minorität könne von den neuen Alliierten zeitweilig überstimmt werden, aber der liberale Geist im deutschen Volke sei unzerstörbar. Die Scheidung ist also correct vollzogen; die liberalen Fractionen sind in die Opposition ge-

„Sie ist todt,“ murmelte er triumphierend, und doch durchrieselte ein Schauer seinen Körper. „Sie wird am Morgen gefunden werden, mehrere hundert Fuß abwärts, zermalmt und zerschellt. Man wird sich über das Unglück wundern, doch niemand kann ahnen, daß sie ermordet worden ist, noch viel weniger, daß ich der Mörder bin. Es hat mich niemand das Haus verlassen sehen. Wol möchte ich ihren Leichnam erblicken, aber ich muß auf mein Zimmer, damit ich nöthigenfalls mein Alibi nachweisen kann.“

Nachdem er noch einen letzten, langen Blick in den dunkeln Abgrund geworfen, eilte er durch eine Seitenthür ins Schloß und gelangte ungesehen in sein Zimmer.

Raum war er in Sicherheit, als der Kellermeister seine letzte Runde machte und die Thüren verschloß.

Pierre machte leise die Thür hinter sich zu. Seine Augen rollten noch wild und funkelnd in ihren Höhlen, sein Gesicht war schrecklich verzerrt. Seine ruchlose That sprach aus allen seinen Zügen.

Auf dem Tisch brannte ein Wachslicht und das Feuer loderte hell im Kamin. Das Licht blendete seine Augen bei dem plötzlichen Wechsel zwischen Finsternis und hellem Licht. Er warf sich in einen Lehnstuhl und lachte unheimlich, dämonisch vor sich hin.

Da regte sich etwas am Kamin. Renard sprang auf und bemerkte Wilson, den neuen Heizer.

Die unerwartete Anwesenheit eines Menschen raubte Pierre momentan die Besinnung. Er hatte sich allein geglaubt, und nun entdeckte er, daß er beobachtet worden war. Mit drohendem Blicke starrte er den Mann an.

(Fortsetzung folgt.)

gangen, und der Kanzler bemerkte etwas höhniß, er werde abwarten, was sie gegen ihn auszurichten vermögen.

Die sensationelle Rede Fürst Bismarck's lautete ihrem wesentlichen Inhalte nach wie folgt:

„Wenn man jahrelang so an praktische Geschäfte gewöhnt ist, so kann man sich schwer einen Begriff machen von den Schwierigkeiten, denen man dabei in der Presse und im Parlament begegnet. Seit 18 Jahren bin ich bestrebt, die deutsche Einheit zu consolidieren und die finanzielle Unabhängigkeit zu begründen. Zwischen dem Antrag Franckenstein und dem jetzigen Zustande ist kein anderer Unterschied, als wenn man sagt: bonnet blanc oder blanc bonnet; nur durch die Agitation einer unerhört verlogenen Presse ist dieser Wahn entstanden. Ich arbeite in meiner Stellung, welche nicht so einflußreich ist, wie man meint, gegen die Hindernisse und Frictionen mit den Mitwirkenden, und doch, seit dem ersten Versuch des Herrn v. d. Heydt war jeder Versuch zu einer finanziellen Ordnung mißlungen. Ich habe keine Hintergedanken, sondern einfach einen praktischen hausbackenen Vorschlag gemacht. Mit der liberalen Partei war jede Verständigung unmöglich. Heute bietet sie die reine Negation, wie die Fortschrittspartei. Man hat gesagt, alle Unruhe gehe von mir aus. Ich sage, alle Unruhe im Reiche geht von der Fortschrittspartei aus und denen, die mit ihr sympathisiren. Erst am Sonntag entschloß ich mich für den Antrag Franckenstein, nachdem ich mir sagen mußte, daß ich mit den Herren in der Opposition nicht gehen kann nach ihren Kundgebungen außer dem Hause und den neulichen Aeußerungen bei der Petroleum-Debatte. Ihre Bestrebungen sind die Untergrabung des Reichsbestandes, gerade so, wie die der Socialdemokraten die Gesellschaft untergraben. (Große Unruhe links.) Wenn der „Tropfen demokratischen Oeles“ nicht gerade ein Eimer werden soll, dann muß sich die Regierung auf andere Parteien stützen, und den Herren drüben (nach links gemendet) kann ich also nur eine größere Bescheidenheit für die Zukunft rathen. Ich bestreite entschieden, daß der Antrag Franckenstein eine Schädigung der Finanzhoheit des Reiches ist. Das Heft der Finanzwelt bleibt in Händen des Reichstages. Man hat schon früher mit meiner Politik meine Absichten für die Zukunft verdächtigt. Sie wissen, man hat jahrelang mich verdächtigt, daß ich Krieg beabsichtigte. Die Sache fand erst ein Ende mit dem Congreß. Es zeigte sich, daß das im Auslande geschmiedete Bögen und Verleumdungen waren. Aehnlich sucht man seit einem Jahr die Reaction an die Wand zu malen. Zuerst zeigte sich eine gewisse Zurückhaltung und Hoheit bei den Herren von der liberalen Partei, und ich erkannte, daß die Herren Dinge von mir verlangten, die ich nicht leisten konnte.“

In der Politik wird man leicht zu einer Art aggressiver Vertheidigung gezwungen. Ich hatte gehofft, daß die disparaten Elemente sich von der national-liberalen Partei trennen würden. Da dies nicht gelang, so mußte ich mich zurückziehen. Ich habe nie einer Fraction angehört und von Anfang nur daran gedacht, Deutschlands Einheit zu schaffen und nachher zu befestigen. Ich bin successive gehaßt und geliebt worden. Sie erinnern sich, daß ich nach dem Kriege von 1866 mir durch die Indemnität die Verstimmlung meiner conservativen Freunde zuzog, und doch that ich es nicht aus Liebe zum Parlamentarismus, sondern ich würde — ich will mich nicht besser machen als ich bin, — wenn ich mich überzeugt hätte, daß die Dictatur vorzuziehen wäre, ruhig und ohne Gewissensbisse dazu gegriffen haben. Aber der Conflict ist eben keine dauernd zu erstrebende Institution. Jetzt freilich haben Sie meine Hoffnungen, mit Ihnen zusammen zu arbeiten, vereitelt, in Ihrer maßgebenden Presse und hier im Reichstage den Reichskanzler in einer Weise abgekanzelt, die mich völlig degoutiert hat. Ich habe seit dem Rücktritt meines Collegen Delbrück wirtschaftliche Fragen in Angriff genommen und mir darin andere Ansichten gebildet, an deren Ausführung ich meinen ganzen Einfluß gesetzt habe und setzen werde, so lange ich Minister bin; mein Vorbild ist dabei Robert Bruce mit der Spinne, deren wiederholtes Hinaufklettern an ihrem Faden ihn zum Ausharren ermunterte. Meine frühere Rede, die Herr v. Bennigsen anführte, sagte auch, daß das Reich der freigebige Versorger der Einzelstaaten sein könnte. Das wird aber das Reich nach dem Antrage Franckenstein. Die Finanznoth ist im Reiche gehoben, und den Einzelstaaten kann auch geholfen werden. Allerdings hätte ich die völlige Befreiung der Matricularbeiträge vorgezogen. Will man theoretisch vorgehen, so könnte man fragen: Wer ist denn eigentlich das Reich? Wo liegt der Unterschied zwischen dem Reich und den Staaten? Namentlich ist er für uns auf der Ministerbank nicht vorhanden. Wir sprechen im Namen der verbündeten Regierungen. Sie werden doch nicht etwa die abenteuerliche Annahme machen, daß Preußen und etwa noch ein Particularstaat sich gegen das Reich auslehnen werden? Nach der Verfassung führt der Bund der deutschen Staaten den Namen „Deutsches Reich“. Ein Conflict zwischen den Interessen des Einzelstaates und des Reiches ist da gar nicht möglich, umsoweniger, als der bisherige

Weg der Abrechnung auch nach der Annahme des Franckenstein'schen Antrages erhalten bleibt. Es ist daher auch keine Aenderung der Verfassung nothwendig. Ich möchte auch hier die Ermahnung richten, doch in so einfachen praktischen Fragen nicht den Fraktionskampf so weit zu treiben, daß man sich wie getrennte Stämme absondert. Die verbündeten Regierungen werden sich in dem einmal eingeschlagenen Wege nicht irremachen lassen, und auch ich werde das, was ich im Interesse des Vaterlandes für erprießlich halte, thun; ob ich Liebe oder Haß damit ernte, das ist mir ganz gleichgiltig.“ (Lebhaftes Bravo rechts.)

Zur ägyptischen Frage.

Aus Konstantinopel liegt eine Reihe von Mittheilungen über die ägyptische Angelegenheit vor, die jedoch, wie die „Pol. Korr.“ selbst zugibt, theilweise noch der Bestätigung bedürfen. Vor allem gilt das von den Meldungen über die beabsichtigten Schritte der Westmächte. Während ein in Konstantinopel verbreitetes Gerücht wissen will, die Westmächte seien entschlossen, falls die Pforte nicht die Verfügung wegen der Aufhebung des Ferman's von 1873 modifiziere, eine Politik zu verfolgen, welche erforderlichenfalls bis zur Proclamation der Unabhängigkeit Egyptens führen würde, geht eine andere Version dahin, Frankreich und England beabsichtigten, weil sie einsehen, daß der Sultan ohne Eintrag für seine Autorität nur schwer die Revocierung der Aufhebung des Ferman's von 1873 verfügen könne, die Pforte zu veranlassen, daß der Sultan in einem neuen Ferman dem Khedive Tewfik Pascha alle jene Rechte und Privilegien seines Vorgängers, unbeschadet des der Pforte verbleibenden Rechtes, die Höhe der Land- und Seemacht des Khedive zu bestimmen, wieder verleihe, durch deren Aufhebung die Rechte und Interessen der Westmächte berührt würden.

In der an ihre diplomatischen Vertretungen im Auslande gerichteten Information drückt sich die Pforte über die Absetzung Ismail Paschas wörtlich wie folgt aus: „Die vom Sultan, was den Wechsel des Khedive von Egypten betrifft, ergriffene Initiative hat gleichzeitig den lokalen Nothwendigkeiten und den von den Mächten gegen die mangelhafte Verwaltung Ismail Paschas formulierten Beschwerden Genugthuung gegeben. Dieser souveräne Act hat aber noch die Wirkung gehabt, ipso facto den kaiserlichen Ferman von 1873 aufzuheben. Jetzt gelangt der Sultan wieder zu seiner ganzen alten Autorität über Egypten, was die Wiederherstellung eines normalen Standes der Dinge in dieser Provinz verspricht. Infolge der Ereignisse selbst, welche die Absetzung Ismail Paschas veranlaßt haben, hat der Sultan geglaubt, für den Augenblick dem Ex-Khedive die von ihm verlangte Erlaubnis, in Konstantinopel seinen Wohnsitz zu nehmen, nicht erteilen zu sollen, da seine Anwesenheit daselbst Empfindlichkeiten verursachen könnte, welchen bis auf weiteres zu begegnen vorzuziehen ist.“

Tagesneuigkeiten.

(Vermögensgebarung österreichischer Städte.) Das jüngste Heft der „Statistischen Monatschrift“ bringt eine Uebersicht der Vermögensgebarung der Städte Oesterreichs von 1870 bis 1876, verglichen mit den Ergebnissen der größeren Städte Europa's. Der erste Theil der Zusammenstellung enthält die Einnahmen und Ausgaben von 33 österreichischen Städten, je in den Jahren 1870 bis 1876, wie die Zu- und Abnahmen in beiden Titeln in Gulden und Prozenten woran anschließend wiederum die Einnahmen als eigene und aus der Gemeindebesteuerung, die Ausgaben nach den verschiedenen Posten gesondert veranschaulicht werden. Im zweiten Theile der Abhandlung wird eine Vergleichung der Ergebnisse der realen Gemeindegebarung der österreichischen Städte, Wien, Prag, Triest, Graz, Brünn und Lemberg mit jenen einiger größeren Städte Europa's versucht. Bezüglich des Ausmaßes der Communalbesteuerung zu den gesammten Einnahmen steht unter den 23 Städten Brünn mit 73.8 Prozent in siebenter, Graz mit 64.8 Prozent in zehnter, Triest mit 59 Prozent in dreizehnter Stelle; Wien mit 46.1 Prozent nimmt erst den neunzehnten, Prag mit 35.7 Prozent und Lemberg mit 28.5 Prozent nehmen den einundzwanzigsten und zweiundzwanzigsten Platz in dieser Reihenfolge ein. Naturgemäß ergibt sich hieraus die entgegengesetzte Bewegung für das Beitragsverhältniß der übrigen (eigenen) Einnahmen zu den realen Gesamteinnahmen. Die Intensität der Besteuerung für Communalzwecke tritt aber erst deutlich hervor, wenn die Einnahme aus derselben, ohne Rücksicht auf die anderen Zuflüsse, mit der Anzahl der Bevölkerung der bezüglichen Städte verglichen und hiernach die Durchschnittsquote berechnet wird, welche hievon auf den einzelnen Bewohner entfällt. In Bezug auf die Höhe der Durchschnittsquote, welche auf den Kopf der Bevölkerung an Besteuerung für Gemeindezwecke entfällt, steht Triest mit 48.95 Francs in fünfter Reihe und wird nur von Paris, Genua, Florenz und Rom überflügelt. Wien mit 34.35 Francs behauptet den achten, Graz mit 22.80 Francs den vierzehnten, Prag und Brünn mit 17.72, beziehungsweise 14.47 Francs den neunzehnten und

zwanzigsten Platz in der Reihe dieser Städte. Demberg schließt die Reihe, da es im Durchschnitt per Kopf seiner Bewohner nur 827 Francs an Steuern für Gemeindegewerke einhob. Ueber den Bestand des Gemeindevermögens und seine Belastung liegen nur spärlich und nicht selten auf frühere Jahre bezugnehmende Daten vor. Immerhin aber liefern dieselben nicht nur einen lehrreichen Einblick in die Vermögensverhältnisse der betreffenden Stadtgemeinden, sondern sind auch geeignet, den Ergebnissen manches Einnahmsvergleiches der Gebahrung direkt oder indirekt erklärend zur Seite zu stehen. Im Verhältnisse zu den Activen erreichten die Passiva in Budapest 303, in Turin 437, in Berlin 461, in Breslau 50, in Christiania 509, in Kopenhagen 522, in Leipzig 539, in Triest 585, in Stockholm 605, in Wien 617, in Stuttgart 666, in Palermo 999, in Bukarest 1005, in Bütlich 1222, in München 1572, in Genua 173, in Venedig 2639, in Florenz 2825 und in Rom 3789 Prozent. Wien, welches in Bezug auf die absolute Höhe seiner Brutto-Activa den ersten Rang einnimmt, rangiert in Hinsicht auf die Belastung derselben in aufsteigender Richtung mit 617 Prozent an zehnter Stelle. Triest dagegen behauptet mit der Ziffer seiner Activa die eilfte und rückt mit seinem günstigeren Belastungsprozent (585) in die achte Reihe vor.

— (Thiers' Denkmal.) In Nancy wird am 3. August ein Denkmal Thiers' enthüllt. An diesen Act knüpfen sich viertägige Festlichkeiten, welche am 1. August, als am Jahrestage des Abzuges der deutschen Occupationstruppen, ihren Anfang nehmen sollen. Die Minister Lepère und Jules Ferry werden gewiß, die Herren Waddington, Leon Say und Freycinet vielleicht zu diesen Festen in Nancy erscheinen.

— (Vom Aetna.) Man schreibt aus Catania, 30. Juni: „Seit einigen Tagen wurden an der südöstlichen Seite des Aetna, besonders in der Nähe des Städtchens Basserana, ziemlich heftige Erdstöße wahrgenommen, und gestern sah man aus dem Centralcrater eine große, dicke und schwarze Rauchsäule aufsteigen, welche sich in eine außergewöhnliche Höhe ausdehnte. Drogdem läßt sich nicht behaupten, daß die Zeichen eines neuen vulkanischen Ausbruches sich vermehrt hätten, denn die Erschütterungen waren bloß in den oberen Regionen des Berges fühlbar und die Thätigkeit der kleinen Vulkan am Fuße des Aetna hat fast völlig aufgehört. An der südlichen Seite des Aetna wurden die Arbeiten zur Erbauung eines großen astronomischen Observatoriums begonnen, dessen Pläne von Professor Facchini entworfen wurden. Dieses Observatorium wird in einer Höhe von 3000 Meter über dem Meeres-Niveau erbaut werden; das größte Teleskop wird eine Lunette von 83 Centimeter Durchmesser haben. Neben dem Observatorium wird ein kleines Gebäude als Asyl für Reisende hergestellt werden. — Die seitens der italienischen Regierung zum Studium der Phänomene des letzten Ausbruches abgesetzte Kommission beantragte die Einrichtung eines Cabinets für Vulkanologie, dessen Leitung dem Professor D. Sibestri übertragen werden soll. — Die Besitzer von Grundstücken auf und in nächster Nähe des Aetna haben sich vereinigt, um eine Assurance-Gesellschaft zum gegenseitigen Schutze gegen Schäden durch vulkanische Ausbrüche zu bilden. Zu diesem Zwecke wird der Berg und dessen nächste Umgebungen in zehn Zonen getheilt werden, und die Grundbesitzer werden je nach der größeren oder geringeren Nähe ihrer Besitzungen an dem Gipfel des Vulkans eine entsprechende Prämienzahlung zu leisten haben.“

— (Der Löwe von Chaeronea.) Die hellenische archäologische Gesellschaft hat die Wiederherstellung des berühmten Löwen von Chaeronea beschlossen, welcher sich über dem Grabe der in der Schlacht gegen Philipp von Macedonien (338 v. Chr.) gefallenen Bötier erhob und im Unabhängigkeitskampf in der falschen Idee, daß ein Schatz darunter verborgen sei, in die Luft gesprengt worden war. Die Bruchstücke, welche jetzt in einem Graben bei Rahurnor in Bötien liegen oder auf der Straße von Livadia zerstreut sind, werden gesammelt und wieder zusammengesetzt werden.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 12. Juli.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan; Schriftführer Magistratskanzleileiter G. Mihalic. Anwesend 22 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokollens nominiert der Bürgermeister die Gemeinderäthe Dr. Ritter v. Kaltenegger und Bizebürgermeister Bürger.

Der Bürgermeister theilt dem Gemeinderathe mit, daß das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium der Stadtgemeinde anlässlich der Durchführung der theilweisen Mobilisierung sowie für die Pflege verwundeter und die Bewirthung heimkehrender Krieger die dankende Anerkennung ausgesprochen habe. (Wird zur Kenntniss genommen.)

I. Bericht der Rechtssection.

GN. v. Huber stellt den Antrag: a) Die von den Herren Johann, Josef, Carl, Anton und Theodor

Ludmann in pietätvollem Andenken an ihren verstorbenen Vater Herrn Lambert Ludmann für Armenzwecke gespendeten 3000 fl. Notenrente seien beim Armenfonde in Empfang zu stellen und die Zinserträge für das laufende Bedürfnis des Armenfondes zu verwenden. b) Das Schreiben der Herren Spender ist bei dem Armenfonde zur Sicherstellung des Umstandes, daß bei Errichtung eines neuen Armenhauses oder bei Adaptierung des bestehenden die Obligationen veräußert und der Erlös diesem Zwecke zugeführt werden könne, aufzubewahren. c) Der Gemeinderath spricht den Gebrüdern Ludmann den Dank für diese großmüthige und hochherzige Unterstützung der Armen aus, und es wird der Herr Bürgermeister ersucht, denselben in geeigneter Weise kundzugeben.

Sämmtliche Anträge werden einstimmig ohne Debatte angenommen.

II. Bericht der Polizeisection.

GN. Dr. Keesbacher referiert über die vollzogene Neueregulierung der Todtenbeschau. Der Bericht wird zur Kenntniss genommen.

III. Bericht der Finanzsection.

GN. Dr. Suppan referiert über die Einführung von Ganggeldern für die magistratlichen Diener bei dienstlichen Excursen, und beantragt: Der Magistrat wird beauftragt: a) vorerst zu erheben, in welcher Art und Höhe bei den k. k. Bezirksbehörden die Gangelder der Diener berechnet, beziehungsweise vergütet werden; b) auf Grund der gepflogenen Erhebungen hat der Magistrat entsprechende Vorschläge zu erstatten. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

GN. Regali zieht seinen selbständigen Antrag auf Ernennung von Ehrenbürgern zurück.

Der Bürgermeister beantwortet nun eine Reihe von Interpellationen.

Auf die Interpellation des GN. Dr. Bleiweis, warum die Beschlüsse des Gemeinderathes in Bezug auf bessere Pflege und Wartung der Kranken Pfriindner im Armenhause nicht durchgeführt worden seien, erwidert der Bürgermeister, der Magistrat habe zwar schon am 20. Februar d. J. die betreffende Verfügung wegen Räumung einiger Lokalitäten für die Kranken Pfriindner erlassen, allein die Unterbringung der nichtkranken Pfriindner konnte, da man eine Ueberfüllung der anderen Lokalitäten vermeiden wollte, nicht sogleich bewerkstelligt werden. Die Ueberfüllung der Krankenzimmer war im Winter gleichfalls nicht möglich und verzögerte sich ferner infolge der regnerischen Witterung, so daß die Krankenzimmer erst Ende Mai für den Belag der Kranken adaptiert werden konnten. Bezüglich Acquirierung eines Gartens, Verbesserung der Pfriindner seitens der Anstalt mit Wäsche sowie besserer Verpflegung seien vielfältige Verhandlungen geführt worden, die jedoch noch alle wegen Mangels genügender finanzieller Mittel ihrer Durchführung harren. Der Volksküchenverein habe 5 kr. für das Frühstück, 12 kr. für die Mittagkost verlangt. Die barmherzigen Schwestern erklärten, die Verpflegung und Wartung der Pfriindner, die Handhabung der Ordnung und Reinlichkeit nur gegen Vertrag übernehmen zu wollen. Die Behandlung der Kranken Pfriindner stehe einem Stadtärzte, die Aufsicht in dem Armenhause instructionsmäßig dem Stadtphysiker zu.

Auf die Interpellation des GN. Regali, warum der Zins einzelner Parteien in den städtischen Buden auf dem Kaiser-Franz-Josefs-Platz nicht erhöht worden sei, erwidert der Bürgermeister, daß alle Fahrmarktsbuden auf dem Kaiser-Franz-Josefs-Platz für den Michaeli-Termin zu dem Zwecke gekündigt wurden, um dieselben als Depositorium für die unreine Wäsche der Stadtbevölkerung, welche jetzt sanitätswidrig in mehreren Hausfluren des Domplatzes gesammelt wird, gegen einen von den Wäschern anzufordernden Zins zu verwenden.

Die Interpellation des GN. Regali, wie es mit der Erbauung einer Markthalle hinter dem bischöflichen Palais stehe, deren Bau im Gemeinderathe beschlossen wurde, beantwortet der Bürgermeister dahin, daß das städtische Bauamt nur aus dem Ingenieur und einem Aushilfsbeamten bestehe und mit constanten, dringenden Arbeiten so sehr beschäftigt sei, daß es die Ausarbeitung der Pläne für die Markthalle noch nicht in Angriff nehmen konnte.

Eine weitere Interpellation des GN. Regali wegen Eröffnung einer Straße von der Feldgasse zur Dampfmühlgasse, wozu die Herren Strzelba, Perdan und Mali ein Gesuch um bezügliche Verhandlung und Grundtausch überreicht haben, wurde in einer Magistratsitzung vorläufig dahin erledigt: Es seien Herr Strzelba und Genossen zur eigenen Unterhandlung mit den Nutznießern der ehemaligen Bäderzunft gehörigen anstoßenden Grundstücke behufs einer gütlichen Ausgleichung aufzufordern. Das Ergebnis dieser Unterhandlung liegt noch nicht vor, und es erübrigt daher nur, bei etwaigem Scheitern dieser Unterhandlungen das ursprüngliche Begehren des genannten Herrn nach Maßgabe der Bauordnung seiner Erledigung zuzuführen.

Auf die Interpellation des GN. Horak wegen Kanalverhandlungen in verschiedenen Stadttheilen erwidert der Bürgermeister, daß die nöthige Abhilfe durch die städtischen Bauorgane geschaffen worden sei,

ebenso, daß auch die durch GN. Dr. Abazhiz angelegte Untersuchung und Reinigung der Abfuhrkanäle aus den Häusern angeordnet wurde und bereits allseits durchgeführt werde.

Hierauf erklärt der Bürgermeister die öffentliche Sitzung für geschlossen.

In der geheimen Sitzung werden Gesuche um Gehaltsvorschuße, Krankenkostenaushilfen und Remunerationen erledigt. Das Gesuch des städtischen Polizeiarztes um Enthebung von der Todtenbeschau wird nach längerer, sehr lebhafter Debatte abgewiesen.

— (Uebersetzung.) Der Oberarzt Dr. Wilhelm Edler von Mosing des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 wurde in gleicher Eigenschaft zum Artillerieregimente Freiherr v. Hoffmann Nr. 8 übersezt.

— (Serenade.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft brachte Freitag abends dem Gesellschaftsdirektor Herrn Dr. Anton Ritter v. Schöppl-Sonnwalden anlässlich seiner Ernennung zum Hofrath ein Ständchen.

— (Von der Oberrealschule.) Die mündlichen Maturitätsprüfungen an der hiesigen k. k. Oberrealschule unter dem Vorsitze des Herrn Landeschulinspektors Dr. Zindler währten vom 7. bis incl. 10. d. M. Von den 21 Schülern der 7. Klasse meldeten sich 20 und überdies 3 Externisten zur Prüfung. Vor derselben traten die drei Lehrern und einer der Externen zurück. Der Erfolg der Prüfung ist nachstehender: Reif wurden erklärt die Herren: Candolini, Fasau, Fladung, Fuf, Gerstner, Zabornegg, Kalin, Krajzher, Kraschna, Oblak, Pirker, Smulavec, Svetel und Tomann. — Drei davon — nämlich die Herren Gerstner, Zabornegg und Tomann, erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung. Außerdem wurden fünf Abiturienten auf zwei Monate reprobiert, und zwar aus der Geschichte zwei und je einer aus der Physik, Chemie und italienischen Sprache. Auf ein Jahr wurde niemand reprobiert. — Freitag abends versammelten sich sämtliche Abiturienten und auf deren Einladung auch der gesammte Lehrkörper nebst dem Direktor Dr. Mrchal in den Lokalitäten des Hotel „Elefant“ zu einem Balet. Der Abend verlief sehr heiter, und fehlte es nicht an zahlreichen Toasten. Den Schluß bildete eine fröhliche Kneipe unter dem Präsidium des Herrn Professors Knapitsch. Erst in früher Morgenstunde ging die fröhliche Gesellschaft auseinander, — um vielleicht nie wieder so vollzählig und in so heiterem Jugendmuthe zusammen zu kommen.

— (Arbeiter-Ausstellung.) Die von den Böglingen der hiesigen k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt und den Schülerinnen der damit verbundenen Uebungsschule im Laufe des heurigen Schuljahres gelieferten weiblichen Handarbeiten sind heute und morgen im Lehrsaale des vierten Jahrganges (Auerbergplatz im Gallenberg'schen Hause, ersten Stock) zur öffentlichen unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt.

— (Neue Gräberfunde in Krain.) Außer den bekannten reichhaltigen Gräberfunden bei St. Barthelma wurden kürzlich, wie mehreren Wiener Blättern berichtet wird, durch Herrn Tertschel sechs Gräber in Untererkenstein und eine förmliche Todtencolonie nächst Ratschach in Unterkrain entdeckt, an deren Deffnung gearbeitet wird. Die Nachgrabungen haben bis nun vier Skelette, welche knapp neben einander gebettet waren, darunter einen vollkommen intacten Schädel, nebst Urnen und Aschenkrügen, von welchen einer gut erhalten ist, und Feuerstein- und Bronzegegenstände in Untererkenstein zutage gefördert. Man erhofft sich hier wie in der nächsten Nähe noch bedeutende Funde. Nach dem Ergebnisse der vorläufigen Prüfungen ist man zu der Annahme berechtigt, es mit Celtengräbern zu thun zu haben.

— (Liedertafel.) Die vorgestern abends bei günstigster Witterung abgehaltene statutenmäßige Sommerliedertafel der philharmonischen Gesellschaft versammelte in den geräumigen Gartenlokalitäten der Casino-restauranten wie immer ein sehr zahlreiches, distinguirtes Publikum, unter dem namentlich unsere Damentwelt in hervorragender Anzahl vertreten war. Erreichte der Besuch auch nicht jene Fülle, welche die Liedertafeln vorangegangener Jahre in der Regel aufzuweisen hatten, so glauben wir doch nicht zu weit zu gehen, wenn wir die Zahl der erschienenen Mitglieder und Gäste auf mindestens 6- bis 700 beziffern. Leider machte sich diesmal der gänzliche Mangel einer Musikkapelle sehr fühlbar, deren belebende Vorträge sonst die Zwischenpausen in angenehmer Weise ausfüllten und überhaupt das aufstimmende Element bildeten. Namentlich bei der vorgestrigen Liedertafel vermischten wir dieselbe sehr, da das gefangliche Programm, das übrigens von unseren wackeren Sängern wie immer sehr hübsch durchgeführt wurde und uns einige zum ersten male in die Öffentlichkeit getretene vielversprechende Solisten kennen lernen ließ, für eine im Garten abgehaltene Liedertafel unserer vielleicht laienhaften, aber nichtsdestoweniger sehr vielseitig getheilten Ansicht zufolge nicht sehr glücklich gewählt war, indem es nahezu ausschließlich aus christlichen Piecen — darunter mehreren Quartetten — zusammengesetzt war, so daß die von der Tribüne entfernter Sitzenden mitunter erst bei der zweiten Strophe gewahr wurden, daß überhaupt gesungen werde. — Ueber die etwas

mangelhafte Bedienung an diesem Abende wurden mehrfache Klagen laut, doch soll den Restaurateur diesbezüglich kein Verschulden treffen. Wie uns nämlich zur Aufklärung mitgeteilt wird, wurde derselbe das Opfer eines um 7 Uhr abends, also kurz vor Beginn der Liedertafel, ausgebrochenen Keulenschlages, infolge dessen Herr Kögler im letzten Momente genöthigt war, sich um neue Ausschüßkellner umzusehen, was angesichts des erhöhten Bedarfs nicht mehr in der erforderlichen Anzahl möglich war.

(Zum Anthropologentag.) Für die am 26., 27. und 28. d. M. in Laibach stattfindende Versammlung österreichischer Anthropologen und Urgeschichtsforscher, deren Verhandlungen und Ausflüge gewiß auch in den gebildeten Kreisen des hiesigen Herren- und Damenpublicums reges Interesse und zahlreiche persönliche Theilnahme finden dürften, sind die Theilnehmerkarten zum Preise von 1 fl. für die Person in der Kanzlei des Landesmuseums (Lycealgebäude im II. Stocke) und in der Bamberg'schen Buchhandlung am Congressplatz zu haben. Dem im „Laib. Tagbl.“ veröffentlichten Programme zufolge findet Sonntag den 26. Juli abends 6 Uhr eine gesellige Zusammenkunft der Gäste in den ebenerdigten Lokalitäten der Casinorestauration statt. Montag den 27. Juli ist vormittags von 9 bis 12 Uhr die erste Sitzung in dem Redoutensaal. Um 1 Uhr gemeinschaftliches Mahl in der Casinorestauration, per Couvert 1 fl. 50 kr. Nachmittags Ausflug zu einigen prähistorischen Ringwällen in der Umgebung Laibachs. Dienstag den 28. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr die zweite Sitzung. Nachmittags Ausflug zu einer Pfahlbaustätte auf dem Laibacher Moore. Die Kosten der Ausflüge werden unter den sich meldenden Theilnehmern an denselben vertheilt. Die bisher angemeldeten Vorträge sind: C. Deschmann: Die neuesten Funde in den Heidengräbern (gomile) bei St. Margarethen im Bezirke Raffensfuß in Unterkrain. Prof. Gurtt: Ueber Thongefäße und die Entwicklung ihrer Ornamentik. Professor Arnold Ritter Puschin v. Ebengerentz: Ueber Orts- und Personennamen in Krain. Professor Alfons Müller: a) Anthropologisches aus Untersteiermark; b) über die Methode des Vorgehens bei den Arbeiten auf dem Gebiete der Anthropologie und Urgeschichte. Wilhelm Obermüller: Ueber die vorrömische Bevölkerung Noricum's. Forstmeister Moriz Scheyer: Ueber Heidengräber im Bezirke Ratschach und Unterkrain und die dort in jüngster Zeit gemachten Funde. Custosadjunct J. Szombathy: Ueber den kranometrischen Apparat des k. k. Hofmuseums in Wien. Graf Gundaker Wurmbbrand: Ueber österreichische Pfahlbauten. Bei der Fülle des höchst interessanten Materiales, welches zur Sprache kommen wird und woran sich auch eingehende Debatten knüpfen dürften, ist wol zu erwarten, daß eine lebhaftere Theilnahme an den Versammlungen seitens der heimischen Freunde der Vaterlandskunde stattfinden werde. Uebrigens ist es selbstverständlich, daß die Theilnahme nicht bloß aus Herren beschränkt ist, sondern man rechnet darauf, daß auch die Damenwelt, bei der ein ebenso großes Interesse an der Erforschung der Urgeschichte des Landes anzutreffen ist, in dem Auditorium entsprechend vertreten sein wird.

(Keder Einbruchsdiebstahl.) Vorgestern nachmittags, bei hellem Tageslichte, versuchte ein keder Gauner einen Einbruch in die Kanzlei am hiesigen Südbahnhofe und hatte sich auch bereits eines kleineren Geldbetrages daselbst bemächtigt, als er noch rechtzeitig bei seinem Handwerke überrascht und sofort verhaftet wurde.

(Kolesiabad.) Die städtische Badeanstalt Kolesia ist nunmehr reconstruirt und steht dem Publikum zur Benützung offen. In den Stunden von 9 bis 11 Uhr vormittags ist das Badebassin ausschließlich für Damen reservirt.

(Fechtproduction.) Der auf der Durchreise in Laibach weilende steiermärkische Fechtmeister Herr M. Prieger veranstaltet heute abends gemeinsam mit Herrn E. Uglyer im Hotel Elefant eine Fechtakademie

mit Fleuret und Säbel. Das Programm der um halb 8 Uhr beginnenden Production umfaßt: 1.) Begrüßung mit Fleuret. 2.) Schule mit Fleuret. 3.) Fleuretkampf (Affaut.) 4.) Begrüßung mit Säbel. 5.) Schule mit Säbel. 6.) Säbelkampf (Affaut.) 7.) Dolchfechten. 8.) Entgegennahme freier Engagements beider Waffen. Die Zwischenpausen werden mit Musikstücken ausgefüllt.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
Wien, 14. Juli. Die „Montags-Revue“ meldet, der Demissionsschluß des Kabinetts sei noch nicht gefaßt. Vorher muß die Frage entschieden werden, wie die Regierung überhaupt vor den Reichsrath treten soll. Wahrscheinlich — wenigstens bis nun noch nicht gewiß — dürfte das Cabinet in nicht ferner Zeit demissioniren und Graf Taaffe mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden. Von einer sogenannten Beamtenregierung sei keine Rede.

Pest, 11. Juli. Der Communicationsminister Pechy reist, wie die „Pester Korrespondenz“ meldet, morgen in Begleitung des Vizepräsidenten der Theiß-Regulierungs-Gesellschaft, Grafen Alexander Karoly, nach Szolnok, um sich der Studienreise der ausländischen Experten anzuschließen. Die Experten traten heute die Reise nach Szegedin an.

Czernowitz, 11. Juli. Landespräsident Mesani resignierte auf sein Reichsrathsmandat.

Zara, 11. Juli. Bei der heute stattgefundenen engeren Wahl zwischen Anton Supuf, Bürgermeister von Sebenico, und Nicolo Trigari, Bürgermeister von Zara, entfielen auf Supuf 1284, auf Trigari 857 Stimmen. Es erscheint sonach im Wahlbezirke Zara Anton Supuf zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Berlin, 12. Juli. Der Reichstag beendete in der heutigen Sitzung die dritte Berathung des Zolltarifes nach den Beschlüssen der zweiten Lesung, beschloß, an die Regierung das Ersuchen zu stellen, nach Ablauf des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn die zollfreie Einfuhr von Rohleinen nicht mehr zuzugestehen, und nahm bei namentlicher Abstimmung das Zolltarifgesetz mit 217 gegen 117 Stimmen gemäß den Anträgen an, die Getreidezölle mit 1. Jänner, die Flachszölle mit 1. Juli 1880 in Kraft treten zu lassen. Der Reichskanzler schließt die Session durch Verlesung einer kaiserlichen Ordre.

Versailles, 12. Juli. Die Kammer hat den Gesetzentwurf inbetreff des Staatsrathes genehmigt und die ersten Artikel des Gesetzentwurfes wegen der Rückkehr der Kammern nach Paris angenommen. Die Abstimmung über den vom Senate abgeänderten Artikel 5 dieses Gesetzentwurfes wurde auf Dienstag vertagt. Der Minister des Innern, Lepère, ersuchte die Kammer, die vom Senate beschlossene Abänderung anzunehmen, um eine Verzögerung in dem Zustandekommen des Gesetzes zu verhüten. Die Kammer beschloß, am Montag, dem Jahrestage der Erstürmung der Bastille, keine Sitzung zu halten.

Rom, 12. Juli. Das neue Ministerium ist wie folgt constituirt: Cairoli, Präsidium und Aeußeres; Villa, Inneres; Grimaldi, Finanzen; Baccarini, öffentliche Arbeiten; Perez, Unterricht; Bare, Justiz; Bonelli, Krieg. Die Portefeuilles der Marine und des Ackerbaues sind noch unbesetzt. Die Minister werden morgen den Eid leisten.

London, 12. Juli. Die Leiche Napoleons ist in Woolwich eingetroffen; nach der Identificierung und Einbalsamierung wurde dieselbe unter Artillerie-Escorte nach Chislehurst geführt.

Tirnovo, 11. Juli. (Presse.) Graf Rhevenhüller hat dem Fürsten Alexander im Auftrage des Kaisers von Oesterreich die Insignien des Großkreuzes des Leopold-Ordens überreicht. Fürst Donducoff-Korsakoff verläßt morgen Bulgarien und kehrt über Rußland nach Rußland zurück.

Telegraphischer Wechselfurs vom 12. Juli.

Papier-Rente 66-95. — Silber-Rente 68-35. — Gold-Rente 78-85. — 1860er Staats-Anlehen 126-25. — Bank-Actien 825. — Kredit-Actien 268-50. — London 115-75. — Silber —. — R. t. Münz-Dukaten 5-47. — 20-Franken-Stücke 9-20. — 100-Reichsmark 56-75.

Wien, 12. Juli, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 268-40, 1860er Lose 126-25, 1864er Lose 157-75, österreichische Rente in Papier 66-92, Staatsbahn 279—, Nordbahn 219—, 20-Frankenstücke 9-20, ungar. Kreditactien 256—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 125-80, Lombarden 86—, Unionbank 86-60, Lloydactien 586—, türkische Lose 21-25, Communal-Anlehen 112-20, Egyptische —, Goldrente 78-80, ungarische Goldrente 93-80. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (26 Kubikmeter).
Durchschnitts-Preise.

Wrt.	Wag.	Wrt.	Wag.
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50 8 44	Butter pr. Kilo	— 72 —
Korn	4 39 5 20	Eier pr. Stück	— 14 —
Gerste (neu)	3 74 4 33	Milch pr. Liter	— 8 —
Hafers	2 93 3 30	Rindfleisch pr. Kilo	— 58 —
Halbfrucht	— — 5 83	Kalbsteisch	— 50 —
Heiden	5 4 4 40	Schweinefleisch	— 62 —
Hirse	4 6 4 7	— — —	— 34 —
Kulturuz	4 60 4 71	Hähnchen pr. Stück	— 30 —
Erdäpfel 100 Kilo	3 — —	Lauben	— 17 —
Binsen pr. Hektolit.	7 — —	Heu 100 Kilo (neu)	1 34 —
Erbsen	7 50 —	Stroh	— 142 —
Erbsen	7 — —	Holz, hart, pr. vier	— 7 —
Erbsen	92 — —	Q. Meter	— — —
Rindschmalz Kilo	— 70 —	Schweinechmalz	— 5 —
Schweinechmalz	— 56 —	Wein, roth., 100 Lit.	— 20 —
Speck, frisch	— 60 —	— weißer	— 16 —
— geräuchert	— — —		

Angekommene Fremde.

Am 12. Juli.
Hotel Stadt Wien. Karabaczek, Ingenieur; Putenmayer, Wolf, Kfzte., und Schlesinger, Wien. — Pind, Graz.
Hotel Elefant. Gaddini, Rimini. — Stadler, Kaufm., Wien. — Cornet f. Familie, Görz. — Stancic, Verwalter, Karstadt. — Baronin Deskalz, Baden. — Himmel, penj. Oberst, Görz.
Bayerischer Hof. Heinrich, Agram. — Löwensohn, Södkm., Schleimung.
Kaiser von Oesterreich. Knaslic, St. Martin.

Verstorbene.

Den 11. Juli. Margaretha Prebil, gewesene Krämerin, 66 J., Jakobplatz Nr. 11, Wintersehung.
Den 12. Juli. Franziska Bujeti, Arbeiterstochter, 1 J. 10 Mon., Karlsruäckerstraße Nr. 18, Auszehrung.
Im Zivilspitale:
Den 11. Juli. Marianna Prebil, Arbeiterin, 30 J., Tuberculose. — Georg Nimrich, Arbeiter, 54 J., Lungenödem.
Den 12. Juli. Paul Dernovsek, Arbeiter, 70 J., Darmkatarrh.

Lottoziehungen vom 12. Juli:

Triest: 66 64 73 75 38.
Linz: 22 20 26 74 47.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Wimmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
12.	7 U. Mg.	737-36	+12-2	SW. schwach	theilw. heiter	
	2 „ N.	736-17	+20-0	D. mäßig	halbheiter	0-00
	9 „ Ab.	736-80	+14-6	SW. schwach	heiter	
13.	7 U. Mg.	736-78	+13-9	SW. schwach	heiter	
	2 „ N.	734-64	+23-7	SD. mäßig	halbheiter	0-00
	9 „ Ab.	734-31	+16-8	SW. schwach	theilw. bew.	

Den 12. angenehmer, sonniger Tag. Den 13. morgens heiter, nachmittags wechselnde Bewölkung, Abendroth, trübe. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme +15-6°, das gestrige +18-1°, beziehungsweise um 3-4° und 0-9° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 11. Juli. (1 Uhr.) Die Speculation befand sich in sehr günstiger Stimmung und agierte mit gesteigerter Lebhaftigkeit. Der Anlageverkehr nahm gleichmäÙigen, ruhigen Fortgang.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Papierrente	66-75	66-85	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn	2175-2180	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102-50	103-00	Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 91-50, Ware —			
Silberrente	68-30	68-40	Böhmen	102-50	103-50	Franz-Joseph-Bahn	144-144-25	Oesterr. Nordwest-Bahn	95-30	95-50					
Goldrente	78-50	78-60	Niederösterreich	105-—	—	Kalitzche Karl-Ludwig-Bahn	234-234-25	Siebenbürger Bahn	72-72-25						
Lose, 1854	116-75	117-25	Galizien	90-90-50	—	Raschau-Oderberger Bahn	113-25	113-75	Staatsbahn I. Em.	166-50	167-00				
„ 1860	126-25	126-50	Siebenbürgen	83-75	84-25	Lemberg-Czernowitzer Bahn	134-134-50	Südbahn à 3%	119-50	120-00					
„ 1860 (zu 100 fl.)	129-25	129-75	Lemser Banat	83-75	84-50	Lloyd-Gesellschaft	584-585-—	„ 5%	100-90	101-10					
„ 1864	157-75	158-25	Ungarn	86-25	86-50	Oesterr. Nordwestbahn	126-50	126-75							
Ung. Prämien-Anl.	103-25	103-50	Actien von Banken.				Rudolfs-Bahn	133-50	134-—						
Kredit-A.	167-25	167-75	Anglo-östr. Bank	124-75	125-—	Staatsbahn	277-25	277-50							
Rudolfs-B.	17-—	17-50	Kreditanstalt	267-30	267-40	Südbahn	86-50	86-75							
Prämienanl. der Stadt Wien	111-80	112-—	Depositenbank	174-—	175-—	Theiß-Bahn	217-75	218-25							
Donau-Regulierungs-Lose	108-25	108-50	Kreditanstalt, ungar.	254-50	254-75	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	103-75	104-—							
Domänen-Pfandbriefe	142-50	143-—	Oesterr. ung. Bank	822-—	823-—	Ungarische Nordostbahn	126-75	127-25							
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101-—	101-25	Unionbank	86-25	86-50	Wiener Tramway-Gesellschaft	186-50	187-—							
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100-80	101-—	Verkehrsbank	116-50	117-—	Pfandbriefe.									
Ungarische Goldrente	98-55	98-65	Wiener Bankverein	119-75	120-25	Ung. öst. Bodentreditant. (i. Gd.)	115-50	116-—							
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	110-25	110-75	Actien von Transport-Unternehmungen.				(i. B.-B.)	100-—	100-25						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	110-25	110-75	Alföld-Bahn	135-50	136-—	Oesterr. ung. Bank	101-55	101-65							
Ungarische Schyanw. vom 3. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	577-—	579-—	Ung. Bodentredit-Finjt. (B.-B.)	99-50	100-—							
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. S.	99-60	100-—	Elisabeth-Westbahn	179-—	179-50	Prioritäts-Obligationen.									

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66-80 bis 66-85. Silberrente 68-25 bis 68-40. Goldrente 78-45 bis 78-55. Kredit 267-25 bis 267-35. Anglo 124-60 bis 124-80. London 115-85 bis 116-05. Napoleons 9-20 1/2 bis 9-21. Silber 100-— bis 100-—.